

Deugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.

Saale-Beilage.

4. (Schluß-) Beilage zu Nr. 286.

Anzeigen

werden die Spaltbreite oder deren Raum
nach 15 Pfennig, solche nach 10 Pfennig,
wenn in mehreren Spalten, und wenn
Anzeigen - Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 60 Fig.

Halle a. d. S.

Freitag den 6. Dezember

1889.

Deutsches Reich.

Die Petition der Bergarbeiter im Saargebiet an den Kaiser ist am 27. Nov. abgegangen. Der Vorstand des Reichsvereins der Bergleute im Saarbergamtsbezirk Bonn tritt darin um Anerkennung der Arbeiterverhältnisse auf den fiskalischen Gebieten im Saargebiet. Wir entnehmen der Petition folgende Stellen:

Unsere Lage war in den letzten Jahren so schlecht geworden, daß eine Besserung kommen mußte. Es war nicht mehr zu erwarten und der Bergmann wurde gequält mit Frau und Kindern, wenn er sich nicht aufgerafft und seine Noth offen gesagt hätte. Es ist seit Mai d. J. eine kleine Besserung gekommen, aber lange nicht genug, um dem Arbeiter eine menschenwürdige Existenz zu machen. Es werden in vielen Fällen noch immer Löhne bezahlt, bei denen in hiesiger Gegend, wo alles so theuer ist zum Leben, der unverheiratete Mann nicht bestehen kann und noch weniger der Verheiratete. Was für Arbeitsverdienst wir fordern und für notwendig betrachten, ist nicht zu viel. Wir haben es der Bergbehörde mitgeteilt, aber es hat nichts geholt. Auch die Arbeitszeit, welche wir aufgestellt haben, ist ungenügend. Wir wollen gerne an gewöhnlichen Tagen neun Stunden mit Ein- und Austritt und am Sonnabend und an den Tagen vor Feiertagen acht Stunden arbeiten. Es ist dort, wo zur Probe eine längere Arbeitszeit eingehrt worden ist, der Beweis gegeben worden, daß in der kurzen Schicht ebenfalls gearbeitet werden kann, als in der längeren Schicht. Diese richtet den Arbeiter zugrunde körperlich und zerstört sein Familienleben, indem der Vater sich um die Familie nicht kümmern kann. Auch bei dem Anknüpfen von Eisen ist vieles nicht in Ordnung, was zu verheerenden Krankheiten infolge führen kann. Sodann die Behandlung der Arbeiter durch die Beamten. Wir haben die Kommission, welche von Ew. Maj. zu uns geschickt worden ist, viele Mißstände angegeben und auch Pflichtwidrigkeiten der Unterbeamten. Deshalb glaubt man jetzt, daß wir den Beamten 10 Pfennig geben und dabei mit Mißtrauen ohne Grund.

Es sind viele Klagen über die Arbeit entlassen worden und haben doch nichts gekostet, als ein Wort gesprochen, wo sie den Auftrag hatten von ihnen Kommanden. Die meisten sind verheiratet und haben zahlreiche Familie und können sie nicht mehr ernähren. Weil der Bergmann, welcher abgelegt ist, eine andere Arbeit nicht finden und annehmen muß, wozu er kein Geld hat, oder verdungen. Das hat viel böses Blut gemacht, aber die Behörde hört uns nicht. Sie hält uns für böswillige Menschen, wo doch nur die bittere Noth uns dazu getrieben hat und wir noch länger stillgehaltenen hätten, aber es ging nicht mehr.

Wir würden Ew. Maj. mit unseren Bitten nicht belästigen, wenn wir nicht so weit gekommen, die Noth ist groß und das Geld wächst täglich, auch die Unzufriedenheit. ... Man wird Ew. Maj. vielleicht fragen, daß hier Politik oder Konfession im Spiele sei. Das ist aber nicht wahr. Wir haben mit den politischen Parteien umgegangen, nicht so thun und auch keinen Konfessionsstreit im Verein. Wir haben Mitglieder von allen Konfessionen, und nur die Noth hat uns zusammengebracht. Wenn Ew. Maj. glauben, daß ein Schiedsgericht alles prüfen und urtheilen soll, so sind wir auch für ein Schiedsgericht. Unsere Sache ist gerecht und hat das Tageslicht nicht zu fürchten. Aber es muß ein Schiedsgericht sein, ebenbürtig Arbeiter als Beamte, und ein unparteiischer Richter, der angesehen ist, als Vorsitzender. Wir sind zu allem bereit, denn wir wollen den Frieden, damit die Arbeit wieder ruhig fortgeht und die drohliche Schmach nicht in tiefen Elend ihre Leidenschaften verleben.

Zur Kennzeichnung der Befragung, welcher Ausländer in Frankreich seitens der französischen Behörden ausgesetzt

sind, theilt die Köln. Z. die Ergebnisse eines Auftrages mit, die ihr von zuständiger Seite beauftragt worden sind und für deren Nichtigkeit sie sich verbürgen kann. Sie schreibt:

Nachdem die Köln. Z. die Ergebnisse eines Auftrages mit, die ihr von zuständiger Seite beauftragt worden sind und für deren Nichtigkeit sie sich verbürgen kann. Sie schreibt: Paul Kamrad, ein geborener Schiefer, Bahnarzt, der sich seit einiger Zeit in Paris aufhielt, wurde dort vor etwa zwei Jahren öffentlich verhaftet und nach Mainz abgeführt; seine Habseligkeiten, darunter Werkzeuge und Amtsausweise über seine Verhaftung, die Provis als Bahnarzt zu über, wurden mit Beliallos belet. Nachdem seine Unschuld festgestellt und eine „ordonnance de non-lieu“ erlassen war, wurde er, mit einer anderen Person angefaßt, an die deutsche Grenze geführt, ohne daß es ihm trotz zahlreicher Reklamationen gelungen wäre, sich wieder in Besitz der ihm genommenen Sachen zu setzen. Kamrad ging dann nach Sevilla und begegnete hier bei der Ausübung seiner Praxis als Bahnarzt mehrfach Ungerechtigkeiten, weil ihm das in Paris beschlagnahmte Diplom fehlte. Er wurde aus diesem Grunde zu 500 und 400 Frs. Geldstrafe verurtheilt. Inzwischen wandte sich Kamrad an die deutsche Botschaft und an das Auswärtige Amt und deren Bemühungen erwirkten vor kurzem von den französischen Behörden das Verbrechen. Kamrad sein Eigentum auszuhandeln. Kamrad reiste abermals nach Paris, wurde aber auf der Bahnstation abgewiesen bei der Erklärung, daß man seine Sachen zurückgelassen habe und nichts mehr vorhanden sei. Bei dem Verkauf waren 101 Frs. erzielt, obgleich die Gegenstände 2000 Frs. werth waren. Auf weitere Reklamationen hin stellte sich heraus, daß die Angabe der französischen Regierung, wonach die Proviser Kamrads verkauft seien, auf einer höchst leichtfertigen Untersuchung beruhten, denn die Papiere wurden nachträglich noch aufgefunden, allerdings mit Ausnahme des für Kamrad besonders wichtigen zahnärztlichen Diploms, das allen Anfechtungen noch für 200 Frs. mit einem Portefeuille verkauft worden ist, in welchem es anberaumt wurde. Die französische Regierung hat in dieser Angelegenheit, die nicht weniger als zwei Jahre dauerte, das Unglaubliche an Verschwendung geleistet, alle Beschwerden des Kamrad ohne Untersuchung zu den Akten gelegt und werthvollerweise gar nicht daran gedacht, daß sie dazu verpflichtet ist, dem Kamrad den durch ihre alleinige Schuld entstandenen Schaden zu ersetzen.

* Das Befinden des in Gannex weilenden Großherzogs von Mecklenburg hat sich neuerdings sehr verschlechtert.

* Gegen die Abkottung der „Waldenser Nachrichten“ schreibt seit einigen Monaten ein Straßburger Journalist wegen Waisentums die folgende, welche in einem humoristischen Artikel über „die Heile nach dem Südpol“ gefunden wird. Man hatte nun, als eine S a u s u n g nach dem Mannstribut reuultlos weil, bereits vor längerer Zeit zwei Seeberechnung vernommen, weil man gern den Autor ausfindig machen wollte. Jetzt haben nun abermals Berechnungen und Befragungen aus dem namtschen Schriftsteller und Schriften aus der „Klein der „Waldenser Nachrichten“ während man bisher nur die Frage stellte, ob die Heilen zu wüthen, wer der Verfasser sei, ging man schon jetzt weiter und fragte, ob die Jengen der m u t e t e n, wer der Autor des Artikels ist.

Δ Aus dem Delisch-Wittelsfelder Wahlkreise, 4. Dez. Nachdem der leitende Reichstagsabgeordnete Hr Landrat Freiber v. Bodenhausen-Wittelsfeld eine Wiederwahl beabsichtigt hat, haben die konservativen Vereine des Wahlkreises den national-liberalen Grundbesitzer Hr. Bauermeister zu Wittelsfeld als Wahlkandidaten aufgestellt.

Ausland.

Gladtone hat am Dienstag in Manchester abermals eine Rede gehalten, über deren Inhalt folgendes gemeldet wird: Gladstone bezeichnet die liberalen Unionisten als die entschlossensten Gegner der Liberalen. Ohne sie würden die Tories

sich bereits zu Gomere-Brüngen befehrt haben. Die feindselige Haltung der dissentirenden Liberalen dem Gomerele gegenüber habe indeß das Nationalitätsgesetz in Schottland und Wales geboten und das Nachschub radikaler Meinungen unter den Liberalen gefördert. Gladstone tadelt daher die feindselige Haltung der Regierung. Die Regierung habe nichts zur Geringerminderung der Verbrechen in Irland gethan, die besseren Zustände daselbst seien lediglich den guten Wirkungen der Führer des irischen Volkes zuzuschreiben. Der ganze Geist der Verwaltung Irlands müßte mehr in Einklang mit den Wünschen der Mehrheit der Bevölkerung gebracht werden.

Der Kaiser in Dessau.

* * * Dessau, 4. Dez. Die anhaltische Heideck hat sich zum Empfang des Kaisers (über der schon im Hauptquartier einigermäßig berichtigt ist. Er) in seiner Heimath geliebt. Schon der Bahnhof zeigte, daß hohe Gäste erwartet wurden. Es war dort ein geschmackvoller Bahnhofsgebäude, die Bahnhofsallee war mit Bäumen, Grün und Blumen geschmückt. Der Blick vom Bahnhof aus gewährte ein entzückendes Bild auf die Heidecke: grünumwoben, durch Gärten und Wälder, geschmückte Wälder gärten sich bis zum herzoglichen Residenzschloß hin, ein mit gelbem Kies und mit Tannengrün bedeckter Weg beschnitt die Straße, welche der feierlichen Bogen nehmen sollte. Inmitten dieses Waldweges lag am Kriegereindamm ein monumentales Bauwerk, in welchem sich ein schönes Gemälde einer kaiserlichen Hofkapelle erhob. Guttenbergs hielten die Stadtvorordneten und die Ehrenbürger die Aufstellung genommen. Ein großes Schild mit dem Reichswappen schmückte die impolante Ehrenpforte. Das Behördenhaus zeigte prächtigen Stolz und weiter stieg man auf die Defensions des Anhaltischen Sanitätsvereins an der Ecke der Antonienstraße, auf hoher Stufe erhob sich die Hofkapelle des Kaisers, zu Füßen umgeben von Waldstein und Gerardschalen, die Industrie darstellend, rechts ist von der tiefen Austerroffener ein Bergwerk erbaut. Sehr hübsch ist auch die Ausbuchtung, welche die Bahnhofsgebäude vor geliebt hat; auf einem Fuß von ungeheurer Größe thronen Götter, umgeben von seinem Volk. Rechts ist die Augen fallend, besond sich eine Anordnung des Hofes. Das Hofhaus zeigt sich einen Baum. Die Heideckstraße ist mit Tannen auf beiden Seiten dicht besetzt und zwischen den Bäumen sind Föhnen und Gärten angebracht. Den Waldweg nach der Heideck bildet ein von Säulen getragenes Thor, in dessen Mittelschiff die feierliche Halle auf hohen Sockeln liegt. Die Denkmäler sind mit Föhnen und Gärten besetzt; schön ist u. a. der Schmuck des Denkmals des „Alten Dessauer“, können sich aufgeben und auf einer rothen Hinterwand sind die Siege des waderen Deschreibers aufgeführt. Aber nicht nur die Einzugsstraße ist reich geschmückt, vielmehr zeigen alle Stadtbilder Föhnen- und Gärtenanlagen. — Die Anstalt der Heideck hat sich ein getroffen Fremden besetzt sich aufzufinden, aus allen Theilen Anhalts sind Vereine und Abordnungen von Feuerwehren, Turnern, Schützen u. s. w. erschienen. Allein von Militärvereinen waren mehr als 100 mit ebensoviele Föhnen vertreten. Ein Wechsel war hellweisse fast unmöglich, so drängten sich die Massen in den gekleideten Straßen. Das Spalier, welches die Kommanden bildeten, war schwer zu halten. Erst gegen 2 Uhr wurde bestimmt, daß die Kaiserin insolge Unwohlseins die Teilnahme an der Heideck abgeben müsse. Es ist 12 Uhr, der Kaiser fährt ein in der gekleideten Hofkapelle, empfangen von der dort veranordneten Hofkapelle, die Heidecksmusik spielt, der Kaiser fährt die Front der aufgestellten Ehrenkommande ab, besetzt den Wagen und unter endlosem Jubel der Menge beginnt in langsamem Schritt die Fahrt, während das Gefolge sich durch die Leopoldstraße und Berliner Straße unmittelbar nach dem Schloß begibt. Zur Rechten des Dessauer Platzes ist der Kaiser im offenen Wagen, in den Wankel gebüllt. Am Kriegereindamm begrüßt der Überbergmeister H. v. den Kaiser.

in Wien — in New-York.

Manan aus der Geschäftswelt von Zaver Niede.

(Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Eine andere Mutter.

Es war noch früh im Vormittag, als D' Werner, nachdem er in einem Aufschuß des Gartens der Villa Sonnenstein die aus Wien eingetroffenen Morgenblätter gelefen, seinen Kaffee geschlürft und dann einen längeren Spaziergang zwischen dem duftigen Rosenlor gemacht, wieder nach der oberen Etage emporstie.

An der Thüre des Zimmers, wo seine kleine Patientin geblieben, blieb er überdacht stehen und, seine beiden Arme erhebend, rief er in freudigem Tone:

„Ah, gnädige Frau, das lasse ich mir gefallen! Da bedarf es wahrhaftig keiner beruhigenden Erklärung. Aus diesem Uebel, aus dieser jätlichen Unmuthung spricht die Gewisheit der Genesung. Der Himmel hat mein Wirken diesmal früher geeignet, als ich es zu hoffen wagte.“

Und nun trat er der Scene näher, die ihn so angenehm berührte.

Wovon bestand sie?

Inmitten des Zimmers war dem vergoldeten Kinderbett stand Frau Hildegard von Sonnenstein in einem anmuthigen hellblauen Morgenanzug und auf ihren Armen hielt sie die kleine Dora, welche, von einem weissen Mantelchen umhüllt, ihre Arme um den Hals der Mutter geschlungen hatte und dieser freudig zulächelte, wiederholt „Mama, Mama!“ stammelte.

Die beiden barmherzigen Schwestern hatten sich nach dem Speisezimmer begeben, um dort ihr Frühstück einzunehmen.

„Dora verlanke so sehr danach, daß ich sie auf meine Arme nehme“, sagte die jätliche Mutter, „und ich selber schme mich, es zu thun. Ich habe wohl nicht unredig gethan, bester Herr Doktor, nicht wahr?“

„Oh, beste es“, erwiderte der alte Hausarzt. „Gestatten Sie mir, gnädige Frau, nur noch eine Prüfung.“ Und eine Hand des Kindes faßt ersaffend, fragte er mit jätlichem Tone dieses: „Wie geht es dem lieben, kleinen Dorden? Wohl, ja? Wird man wieder gesund, mein Engelchen? Gewiß wird man recht gesund und bald wieder schöne Blumen pflanzen im Garten. Man hat wieder helle Augen und die weiße Stirne

ist hüß, und das ist sehr gut, meine liebe, kleine Dora!“ Bei den letzten Worten strich er der kleinen, einige der gelben Federn von der Stirne, und dann flüßerte er Frau v. Sonnenstein zu: „Es ist wahrhaftig ein Wunder geschehen.“

Diese hob ihren Blick in andachtsvoll Freude empor und sprach leise:

„Ja, wahrhaftig ein Wunder! Ich weiß es.“

„Gnädige Frau, ich kann mich nicht genug beruhigt nach Wien begeben“, sagte D' Werner, „und es wird wahrhaftig mehr als genügen, wenn ich morgen nachmittags die Hofschritte der Genesung losstärke. Ich werde nur noch Schwester Eulachia einige Weisungen geben. Sie ist eine erfahrene Pflegerin und gnädige Frau haben nichts weiter zu befürchten.“

„Ich weiß es“, ich bin nun dessen über, Herr Doktor. Gehen Sie mit Gott!“ erwiderte Frau v. Sonnenstein; aber der Arzt ahnte nicht, was ihr dieses feste Vertrauen einschloß, er hielt es einzig für eine Folge ihres tiefen Glaubens an seine medizinische Tüchtigkeit und verneigte sich dankbar, wie ein Kompliment entgegennehmend, indem er besagte:

„Gnädige Frau, alles morgen nachmittags.“

„Sehr wohl, bester Herr Doktor“, entgegnete die schöne Herrin der Villa, und dann sagte sie bei: „Ich erwarte heute meinen Mann. Wenn Sie ihn sehen, so haben Sie die Güte —“

In diesem Momente wurde sie durch ihr Kammermädchen Pauline unterbrochen, die unter der zu dem Schlafzimmer führenden Thüre erschien und mit den Worten: „Gnädige Frau, ein Telegramm!“ ihr dieses und die Empfangsbefähigung zur Unterstüßung überreichte.

„Ah! Bitte nur einen Moment, Herr Doktor“, sagte Frau Hildegard, und da jetzt die beiden barmherzigen Schwestern von einer anderen Seite eintraten, setzte sie die kleine Dora in ihr Bett und folgte Pauline in das ansehende Gemach, wo sie an einem kleinen, in der angestrichelten Schreibtische nach dem Empfang des Telegramms besah. Nachdem das Kammermädchen sich mit der Befähigung entfernt, öffnete Frau v. Sonnenstein das Telegramm und las:

„Es ist mir absolut unmöglich, zu kommen, da ich heute abend nach Paris und von dort wahrscheinlich nach Vion abreisen muß. In acht Tagen Rückkehr. Beste Abschied ja nicht. Alfons und Dora müssen streng getrennt bleiben. Deine Besorgung kann hüßchen, vergiß das nicht! Auf Wiedersehen — Dein Gatte

Alfons v. Sonnenstein.“

„Ach, wie schade!“ murmelte Frau Hildegard. „Aber der Himmel will es so, und es ist gut. Nach acht Tagen wird Dora's Genesung eine vollständige sein und die Freude um so vollkommener, und Alfons wird sich der Erfüllung meines Gelübdes nicht widersetzen.“

Sie ließ das Telegramm auf der kleinen Schreibtische, schreite zu D' Werner zurück, und nachdem sie diesem mitgeteilt, daß ihr Gatte auf acht Tage berreise, verabschiedete sich der alte Arzt, indem er noch den Kopf beugte, die jätliche Mutter möge sich einige Stunden im Garten aufhalten, da sie bei der letzten Nachschau sichtlich angeziffen ersahne.

Eine kurze Zeit nachher schloß die kleine Dora wieder und Frau v. Sonnenstein hatte einige Veränderungen in ihrer Toilette vorgenommen und sich nach dem Garten begeben. Dort schritt sie zwischen den Rosenbeeten eine Weile auf und ab, bis sie plötzlich eine kleine Frau gewahrte, die am Eingange des Vorgartens erblühen war.

„Ah, Frau Schubert!“ rief die Herrin der Villa freudig erregt, und im hellen Sonnenlichte eilte sie der Genanteten entgegen, die nun häufig eintrat, unter wiederholten Glückwünschen sich näherte und endlich die ihr von Frau v. Sonnenstein entgegengereckte Hand ergriffe und sie gebengt an ihre Lippen drückte.

„Ja, was ist's denn, Euer Gnaden?“ rief sie dann, die ausgedehnten Hände zusammenhaltend. „Nicht überdacht hat mich Euer Gnaden Telegramm. Aber Sie sind bald gar nicht danach aus, als ob — aber recht gesund! Was macht denn die liebe kleine Familie? Kommt leicht doch bald was nach, Euer Gnaden?“

Frau Hildegard ergriffe lächelnd eine Hand der kleinen, war städtisch, aber hüßlich einfach, wenn auch in etwas buntem farbigen Stoffe und einen großen Strohhut mit rothen Seidenbändern geschleudert, und indem sie, gutmüthig abweichend, sagte: „Lassen Sie das, ich habe ganz ein anderes Anliegen an Sie; kommen Sie nur!“ jog sie dieselbe nach dem Hintergange des Gartens fort bis vor ein kleines im Schwebwerke errichtetes Lusthaus, das reiche und hüßige Blumenbeete umgab.

Ein Tisch und Stühle von schwarzem Holz, alles in Stille der gelegenen Bäumen umgeben, stellten das Innere des kleinen Lusthüßchens und Bilder in Farbenrad, welche ländliche Scenen darstellten à la Puffegger, schmückten in geschmückten schwarzen Polstern die kleinen Wände, und zwischen ihnen befanden sich zierliche plastische Figuren in

VAN HOUTEN'S CACAO

Beste — im Gebrauch **billigster.** | $\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolate.**
Überall vorrätig.

Haupt-Niederlage von van Houten's Cacao bei A. Krantz Nachf., Halle a/S.

Kleinschmieden 78.
Siegfr. Frenkel.



Zu **Weihnachts-Einkäufen** empfiehlt
sein reichhaltiges Lager in **Kindergarderoben** für Knaben und Mädchen bis zu 10 Jahren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Billettapiere und Billettkarten
feinste Qualitäten in elegantester Ausstattung empfiehlt
J. Zoebisch, Gr. Steinstraße 66.

Gegründet 1854.



F. Rickelt
Kleinschmieden.
Nur selbstgefertigte, beste **Regenschirme!**
Seide, haltbare Stoffe,
bei **allerbilligster** Preisstellung!
Grossartige Auswahl
Fächer, Spazierstöcke.

Wegen Geschäftsaufgabe
offerte außerordentlich billig:
Kaffeemaschine, Waschmaschinen,
K. Decor, Dünne u. halbe, Tafeln,
Biergeräte, Guss- u. Reinalter,
Weich und grün, Messergläser,
Vierulben, f. beist. Seidel etc.
Gustav Ferber, Auguststraße 12, 1

Nürnberg's Lebkuchen
von
Coffelegerant **Maerlein**,
weisse u. braune,
per Paket 40 Pfennige,
für 3 Mt. 8 Brote, empfiehlt
Klooss & Bothfeld,
Gr. Ulrichstraße 9.

Ein noch in gutem Zustande sich
befindender **Hollwagen** mit
großer **Wasserpumpe**
wird zu kaufen gesucht. Offerten bei
der Exped. der **Mercur** Zeitung
in **Mercur** unter Nr. 3710.

Ein Sandeiterwagen steht zum
Verkauf beim **Stellmachermeister**
Glencke, Fischerplan.

Prinz Carl.
Sonabend den 7. Dezember 1889
Grosses Streich-Concert
von der Kapelle des Rhein. Pionier-Bat. Nr. 8 aus Coblenz.

Ferd. Schade's Schützenhaus.
Zu dem Freitag den 6. Dezember stattfindenden **Stiftungsfest** des
Giebichenfelder Bürger-Vereins empfiehlt Gänsebraten, die Obst- und
Kaffee-Kuchen. Hier wie immer hochfein. Ergebenst **Ferd. Schade.**
N.B. Die **Turnhalle** findet diesmal schon **Donnerstag** statt.

Neu! Neu! Neu!
Restaurant „Zum Fürsten Blücher“
Friedrichstraße 4.
— **Coulante Damen-Bedienung.** —
— **Speisen und Getränke wie bekannt.** —

Centralhalle
Freitag Schlachtefest.




Vorschuss-Verein zu Merseburg G. G.

mit unbeschränkter Haftpflicht.
Sämtliche Mitglieder werden ersucht, ihre **Quittungsbücher** zur Revision und Feststellung des Guthabens für 1889 bis spätestens den 20. Dezember d. J. im Geschäftsbüro, Markt 31, abzuliefern.
Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben auf Kosten der Säumigen abgeholt.
Merseburg, den 1. Dezember 1889.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.
J. Bichter. F. G. Dürr. A. Just.

Börse zu Halle a. S.

Bekanntmachung.
Die Mitglieder werden hierdurch zu einer am
Donnerstag den 19. d. M. Vorm. 9 1/2 Uhr
im Saale der Börse
stattfindenden
außerordentlichen General-Versammlung
eingeladen.
Tagesordnung: Verlesung der Börsenzeitung,
Halle a/S., den 4. Dezember 1889.
Die Kommission der Börse zu Halle a. S.
Friedr. Viebau.

Verein ehem. 36er.

Sonntag den 8. Dezember Abends 7 1/2 Uhr
in **Freyberg's Garten**
zur Erinnerung an die Schlacht bei Oricans
Concert, ausgeführt von der hiesigen Regimentskapelle, **Gesangs-**
vortrüge und darauf folgender **Ball.**
Kameraden, sowie Freunde und Bekannte werden hierzu freundlich ein-
geladen. Karten sind auch schon vorher zu haben bei den Vorstandsmitgliedern.
Der Vorstand.

Stenogr. Verein nach Stolze.
Freitag 8 1/2 Uhr im Hotel zu den
vier Jahreszeiten, ob. Leipz.-Str.

Der Consum-Verein
Oberöbblingen a/See, G. G.,
mit unbeschränkter Haftpflicht,
hat seine Umwandlung mit be-
schränkter Haftpflicht beschlossen.
Dieser Beschluss wird mit der Auf-
forderung zur Benützung der
Ständiger gebracht, falls bei der
Genossenschaft zu werden, sich bei der
Annahme der beschränkten Haftpflicht
nicht zutun.

Consum-Verein
Oberöbblingen a/See, G. G.,
mit unbeschränkter Haftpflicht,
Oberöbblingen a/See, den 1. Decbr. 1889.
Der Vorstand,
Gustav Müller, Friedrich Reich-
Gerd. Degehördt.

Am
Montag, den 16. Dez. cr.,
Abends 8 1/2 Uhr
findet im „Zivil“ hierüber eine Ver-
sammlung unseres Vereins statt, in
welcher verschiedene Tagesfragen erörtert
werden sollen.

Dieszu laden wir nicht nur alle unsere
Mitglieder, sondern überhaupt alle
Freunde und Anhänger unserer Staats-
Regierung und aller consociative wie
national-liberale hierüber freundlich
und ganz ergebenst ein.
Merseburg, im November 1889.

Der Patriotische Verein
des Kreisles Merseburg.
Müller, Oberbürgermeister, Vorsitzender.

Turnverein Guts-Muths.
Sonabend den 7. d.
Generalversammlung.
Tagesordnung: Vor-
berathung über die Eintragung
Geldmittels. — Wirt-
schaftliches Erwidern der Mit-
glieder ist dringend notwendig.
Der Vorstand.

Zum schwarzen Walfisch,
Schlachtfest
Freitag den 6. Dezember.
W. Pfeiffer.

Reinigung zur Handelsburg,
Bucherstraße 16.
Neu! Schneidne Bedienung! Neu!

B. F. Sonnabend 7/12.
„Schwarzer Adler“.

Artillerie.
Sonabend den 7. Dezember Abends
8 Uhr **Monats-Versammlung** im
„Hotel a/S.“. — Tagesordnung:
1. Annahme der Kinder zur Weh-
nachtsbezeichnung. 2. Lokalfrage.
Um zahlreiches Erscheinen und Ab-
lieferung der Cigarrenköpfechen wird
erlaubt.
Der Vorstand.

Kürassiere.
Sonabend den 7. d. Mts. Abends
8 1/2 Uhr **Versammlung** im „Stadt
Wagdenburg“. Annahme der Kinder zur
Weihnachtsbezeichnung. D. B.

Lehrerverein Giebichenstein.
Nächste Sitzung Freitag den 3. Dez.
cr. Vortrag: der Beidenunterricht in
der Volksschule mit Rücksicht auf Dr.
Stuhlmann's Lehrplan (Rheingebiet
und treues Zeichen ebener Gebilde)
Der Ruf.

Lehrer-Verein Lanchhüt.
Sonabend, 7. Dezember cr., 3 Uhr
Conferenz. 1. Sängern. 2. Dienst-
weg. 3. Mittbeilungen.

Theatr. Verein Thalia.
Sonntag den 8. Dezember **Abend-**
unterhaltung mit **Tanzkränzen**
im **Café David.** Eingeführte Gäste
sind willkommen.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 6. Dezember
82. Vorst. **65. Ab-Vorst.** Farbe weiß.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Trompeter von Säckingen.
Oper mit Ballet in 3 Akten und einem
Vorpiel. Nach Victor von Scheffel's
gleichnamiger Dichtung von H. Ding-
Wüst von B. C. Heiler.

Freitag den 6. Dezember
83. Vorst. 18. Vorst. außer Abonnement.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Esar und Zimmermann.
Komische Oper mit Ballet 3 Akten.
Musik von Forberg.

Personen.
Peter I. Esar von
Rufland, unter dem
Namen Michaelow
als Zimmergehilfe. L. Demuth.
Peter Jnoonow, ein
junger Russe, Zim-
mergehilfe. C. Wintmann.
von Bett, Bürgermeis-
ter von Saardam. J. Wolf.
Marie, seine Wittve. E. Wittichardt.
General Beior, ruf-
fischer Gelehrter. L. Engelmann.
Lord Lindham, eng-
lischer Gelehrter. M. Stieflin.
Marquis v. Chateau-
neuf, französischer
Gelehrter. M. Stern.
Wittve Brown, Zim-
mermeisterin. C. Friedan-Joh.
Ein Offizier. U. Hofmann.
Kaisersdiener, Zimmerleute, Magistral-
personen, Einwohner von Saardam.
Wartoren. C. Sabaten.
Ort der Handlung: Saardam 1698.
Hieraus:

Die Puppenfee.
Pantomimisches Ballet • Divertissement
in 1 Akt von F. Dreitzer u. F. Gaul.
Musik von Jotet Baber.

Victoria-Theater.
Freitag den 6. Dezember 1889
Letzte Einführung
von
500,000 Zensel.

Große Feste mit Gesang und Tanz in
3 Akten und 1 Vorpiel (7 Leubenzig,
mit hochheiligem, einer vor-
hergehenden Idee von G. Jacobshin und
G. Thalburg. Musik von G. Michaelis.

Walhalla-Theater

Direction: Sebald & Hubert.
Neues Programm!
Mitte und Mr. **Mocann Tazero,**
japanische Verwandlungs-Gauleiter.
— **Gebrüder Tschow,** Brau-
ner, Redner — **Wlle. Maria Je-**
roma, Angelikantem mit abgerichteten
Tauben. — **Bräutlein Anna Heber**
und **Der H. Werner,** besser
Gesangs-Suffisten. — **The Kayes,**
famösexcentrische Darstellung. — **Hel-**
Helene Belinskaja, russ. Nation-
alsängerin. — **Der Eduard Eg-**
berts, Charakterkomiker — **Die vier**
Schwester Franklin, Wund-
tänzerinnen an den römischen Mienen
(auf allgemeines Verlangen weiter
engagirt).
Kasseneröffnung 7 Uhr. Beginn der
Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Leipzig'sche Buchhandlung
Mirchener Buchhandlung
ausgegeben auf Befehl
Leipzig